

Das Leben ist eine Baustelle

Schwankende Preise, eine kritische Öffentlichkeit und die schwierige Suche nach einem geeigneten Standort: Schweinehalter, die in einen neuen Stall investieren wollen, haben es nicht immer leicht. Wir haben mit drei von ihnen gesprochen.

Autor

Petra Ast

Redaktion BWagrar
Gartenstraße 63, 88212 Ravensburg
Tel. 0751/36159-29
E-Mail: ast@bwagrar.de
Internet: www.bwagrar.de

„Ja, genau hier wollen wir bauen.“ Stefan Binkele hebt seinen linken Arm in die Höhe. Vor ihm erstreckt sich ein weitläufiges Areal mit Kies und aufgeschobener, sandfarbener Erde. Das Ortsschild von Worndorf ist einige hundert Meter entfernt, eine Straße führt vorbei in die nächste Gemeinde, das dreieinhalb Kilometer entfernte Schwandorf. Die Bewohner, so erzählt der 48-jährige Landwirt an diesem windig-kühlen Maitag, hatten ihre Probleme mit seinen Aussiedlungsplänen. Und das, obwohl er und seine Frau Gabriele in einen Biostall für die geplanten 160 Sauen samt Ferkeln investieren wollen. Einige Worndorfer fürchteten Gerüche aus dem Auslaufstall und die Entwertung ihrer Wohngrundstücke. Viele Gespräche später mit Bewohnern und Behörden ist das

nun anders. Nach gut anderthalb Jahren Verhandlungen kann der Schweinehalter jetzt bauen. „Kommunizieren, erklären, was wir vorhaben, war ein Schlüssel, das Vertrauen der Menschen im Dorf zu gewinnen“, sagt der Diplom-Agraringenieur (FH), der seit 13 Jahren auf der Hofstelle am Ortsrand Bioferkel erzeugt.

Verunsicherte Verbraucher

Es hat sich einiges geändert in der Wahrnehmung von Verbrauchern. Sie wollen, so Binkele, gefragt werden, Einfluss nehmen, obwohl sie sich an der Ladentheke dann häufig anders verhalten. Eine Tendenz, eine Entwicklung, die nicht nur Binkeles seit geraumer Zeit ausmachen und sie darüber nachdenken ließ, wie die Aufzucht und Mast von Schweinen künftig aussehen kann. Auch Volker Baumann hat das auf seinem gut 200 Kilometer entfernten Betrieb im hohenlohischen Goggenbach erlebt: Ursprünglich hätten sie einen konventionellen Maststall bauen wollen. Das änderte sich jedoch mit der öffentlichen Diskussion. „Wir waren irgendwann an dem Punkt, damit nicht mehr das beste Gefühl zu haben“, erläutert der Diplom-Agraringenieur (FH), der den Ferkelerzeugerbetrieb mit seiner Frau Sabine und einem Mitar-

beiter führt. Sie änderten ihre Pläne. Erfahrung mit der eher unkonventionellen Haltung der Schweine haben sie seit vielen Jahren. So haben die Zuchtsauen auf dem Aussiedlerhof Hofwiesen zusätzlich überdachte Ausläufe und saufen aus Aqua-Level-Tränken.

Nun werden sie, erzählt der 43-jährige Landwirt, zwar einen konventionellen Stall für die geplanten 1482 Mastschweineplätze bauen, „aber nicht im klassischen Sinne“, sondern mit isolierten Liegeflächen, Trockenfütterung, einem Tier-Fressplatz-Verhältnis von 1:3, Aqua Level-Tränken, Minimaleinstreu aus einer Raufe, Scheuerbalken, Beißstangen und Ausläufen im Rein-Raus-System. Eine Innenausstattung, die die Kriterien des Agrarinvestitionsförderprogramms (AFP) und neu aufgelegten FAKT-Kriterien des Stuttgarter Agrarministeriums erfüllt. Auch das ein Argument für den anvisierten Premiumstall. Wer besonders tiergerecht baut, erhält einen bis zu 40-prozentigen Zuschuss von der auf 750.000 Euro gedeckelten Gesamtinvestitionssumme.

Tiergerechte Stalleinrichtung

Mit an Bord bei dem voraussichtlich eine Million Euro teuren Maststall ist Berufskollege Rudolf Deitigsmann im fünf Kilometer entfernten Kupferzell. Schon jetzt arbeiten die Landwirte in einer Betriebsgemeinschaft zusammen. Künftig nun soll die hierfür gegründete Kirchbühl GbR die geplanten 4500 bis 5000 Schweine pro Jahr mästen. Deitigsmann teilt die Auffassung von Baumann: Ohne den Zuspruch der Bevölkerung werde es fortan schier unmöglich, in die Schweinehaltung zu investieren. Umso mehr erhofft sich der Landwirt denn auch von dem Besucherraum, den sie in den neuen Stall einbauen wollen. Einblicke geben, zeigen, wie die Tiere gehalten werden, anstatt sich zurückzuziehen – so die Devise der hohenlohischen Schweinehalter, die anders als ihr Berufskollege Binkele auf der Schwäbischen Alb, bis dato keine Konflikte mit Anwohnern erlebt haben.

So gab es bei der Genehmigung des neuen Stalles auf einem außerhalb gelegenen mehrere Hektar großen Schlag zwar Erklärungsbedarf,



„Hier werden wir unseren neuen Stall bauen“, erläutert Stefan Binkele.